



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsvorkehr 2,15 M., in Württemberg 2,24 M., vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg., die Barmonatszeit oder deren Raum. Reklame 25 Pfg., die Zeitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 208

Freitag, den 6. September 1918.

35. Jahrgang.

Hindenburg an die Heimat.

Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unseren Truppen und unserer Volksseele innewohnt, uns unbefieglich macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen. Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln und überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von gedrucktem Papier. Seine Flugblätter werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 300 000 ab, eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10 000 Giftpfeile täglich, 10 000mal täglich der Versuch, dem Einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Unerblichkeit zu einem Endsieg zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird.

Der Feind begnügt sich aber nicht damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballone tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat. Fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um den Waffensieg ringt; aber der Feind hofft, daß mancher Feldgriue die Blätter, die so harmlos aus der Luft heruntergeflattert sind, nach Hause schickt. In Haufe wandern sie dann von Hand zu Hand. Am Bierisch werden sie besprochen, in den Familien, in den Kaffeehäusern, in den Fabriken, auf der Straße. Ahnungslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf. Tausenden wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang des Kriegs wird ihnen so genommen. Alle diese Schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände.

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus, oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegenen Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatsgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf die Ur-lauber und fliehet in Briefen zur Front, und wieder reiben sich die Feinde die Hände. Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Pflückerchen zu mischen.

Die Kämpfer an der Front lockt er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schamlose Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommet nur getrost zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.“ Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unsäglichen Mühen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen: Ausgeplündert bis aufs letzte, im Drahtpfersich und ohne Obdach, durch Hunger und Durst für verräterische Aussagen gefügig gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung gespien, mit Urat beworfen, so sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorankelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern wie gut es ihnen geht. Gott Lob, wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber eine Ausnahme, und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur drei verschiedene. Diese aber sendet er, in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt. Kleinmütige schüchtern der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den Garaus machen. Eure Unterseeboote taugen nichts, wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet, wir sperren Euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab, dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht Ihr niemals wieder.“ So etwa klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lockung, bald Drohung.

Wie sieht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Betteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Unerblichkeit nehmen und die Kraft nehmen. Warum sucht er den Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampfe gegen uns? Warum trachtet er noch, die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum heßt er Schwarze und andere Farbige gegen die deutschen Soldaten? Weil er uns vernichten will!

Um anderen sagt der Feind: „Ihr Deutsche, eure Regierungsform ist falsch. Kämpfet gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus helfet uns, der Entente, Euch eine bessere Staatsform zu geben!“

Der Feind weiß genau, welche Stärken unserem Staate und unserem Kaiserreiche innewohnt, aber gerade deshalb bekämpft er sie. Der Feind versucht auch alte Wunden im deutschen Volkstörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte verüht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmen am Bodensee viele Tausende von Flugblättern, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war, was unsere Väter uns erstritten, das deutsche Kaiserreich will er zerstören und Deutschland zur Machtlosigkeit des 30jährigen Kriegs verurteilen. Auch unsere Bündnistreue zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran.

Und schließlich versendet der Feind nicht den ungeschicktesten seiner in Drucker-schwärze getauchten Giftpfeile, wenn er Neußerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Neußerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Neußerungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewachte und unbewachte. Weist ihnen sie im neutralen Ausland, um nicht unsere Kämpfe und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden.

Auch die Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zum Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit vergifteten Waffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes kämpfen in unseren Zeitungen. Das ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist, es ist aber auch eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat, wenn Dir einer dieser ausgeworfenen Giftbroden in Form eines Flugblatts oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denke, daß er vom Feinde stammt, denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt! Das muß sich jeder

sagen, gleichgültig welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Verachte ihn, stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet! Wahre Dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1918.
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhne:

Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgelände belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wijnchichte wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. In der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Oise haben wir die am 26. August aus der Gegend von Noye begommenen Bewegungen fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feinde belassenen Nachhut sind gestern nachmittag langsam gefolgt; der Feind hatte am Abend etwa die Linie Boyennes-Guiscard-Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Ailetteniederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen, ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe dicht südlich der Ailette, bei Terny-Sorny, Clamecy und Bu-le-Long. Bataillon der 92. Batterie Feldartillerieregiments Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Besle zurück. Die Bewegungen wurden plangemäß und vom Feinde ungestört durchgeführt.

Wir schoffen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neulich haben französische Blätter ausgeplaudert, die Vorbereitungen der Weibandsheere zur gegenwärtigen Offensive, der gewaltigsten Schlacht der Weltgeschichte, haben ein ganzes Jahr gedauert. Immer noch töbt auf der Front von 135 Kilometern der gräßliche Kampf, in den Augenblick bereit, weitere Frontstücke in den schauerlichen Wirbel mit herein zu ziehen. Trotzdem hat die Feindesmasse von 2 1/2 Millionen Menschen den Durchbruch nicht erzwungen. Tag um Tag sind die Wogen an dem elastischen Wall der deutschen Verteidigung abgeprallt und die Feindverluste übersteigen weit die Opfer der Champagne-schlacht von 1917 unter General Nivelle, den seine Truppen den Blutsäufer nannten. Aber in einem haben die Feinde doch Erfolg gehabt: sie haben unsere innere Front eingebeult, indem sie die durch lange tägliche Bearbeitung aus dem Gleichgewicht gehobene seelische Widerstandskraft des deutschen Volks überrumpelten. Der plötzliche Wechsel des Kriegsglücks traf viele Kreise ganz unvorbereitet. Die halbamtliche Berichterstattung — nicht zu verwechseln mit den amtlichen Tagesberichten Ludendorffs, die an Sachlichkeit für alle Zeiten musterhaft bleiben! — hatte sich bei uns seit langem nicht darauf beschränkt, den überzeugenden und berechtigen Tatsachen das Wort zu lassen, und so manchmal ungeheuerliche Vorstellungen erzeugt, als ob der Feind am Besten wäre. Tatsächlich findet die Auffassung, soweit wir sehen können, in der deutschen Presse und in politischen Kreisen immer mehr Boden, daß die Entente die furchtbaren, entscheidenden um jeden Preis erstrebenden Anstrengungen gerade jetzt mache, weil sie die amerikanische Hilfe nicht gar zu teuer bezahlen möchte, weil die innere Politik in Frankreich, Italien und England ein längeres Hin-ausziehen nicht verträgt; weil der Stand der Dinge im Osten eine kräftige Förderung von der Westfront her notwendig machte; weil der Landbootskrieg die Not der Zukunft, besonders der Rohstoffe, so sehr gestört hätte und die Landmacht Britanniens in den letzten Jahren

bedrohte. Marshall Foch mag auch den Ehrgeiz gehabt haben, ohne Willen Sieger zu werden. Trotzdem also die Entente wirklich in einer schwierigen Zwangslage sich befindet, war es nicht gut und nicht klug, Maßnahmen wie jene vom 16. April 1918 zu verbreiten:

Die gewaltigen Vorräte der (erbeuteten) Bekleidungs- und Verpflegungslager in Rußland, Italien und Nordfrankreich lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener 1 1/2 Milliarden (für Waffen). Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. — Und bald darauf wurden unsere Kleider und die Türklinten abverlangt. Das hiedurch Enttäuschung und Misstrauen hervorgerufen wurde, nachdem derartige Erwartungen geweckt waren, ist begreiflich. Mit solchen Uebertreibungen bejagt man letzten Endes doch nur die Geschäfte der Gegner, die es als den Hauptzweck ihrer Kriegsführung betrachten, bei uns die Zuversicht und das Vertrauen zu erschüttern. Wie denn die Londoner „Times“ Northcliffe's am 7. August schrieb: „Der Verlust des Selbstvertrauens ist es, nicht der Verlust von Boden, Mannschaften oder Material, was Sieg oder Niederlage ausmacht. Der Feind muß den Glauben an sich selbst oder an seine Führer verlieren.“

In diesem hinterlistigen, infernalischen „Kampf gegen den deutschen Geist“ haben die Feinde einen Sieg errungen. Abgesehen von einer verschwundenden Minderheit Böswilliger ist zwar der Glaube an unsere großen Heerführer im deutschen Volk noch felsenfest verankert; den haben die Northcliffe und Komforten trotz der raffiniertesten Geheimtätigkeiten noch nicht zu erschüttern vermocht. Aber den Glauben des deutschen Volks an sich selbst, das Bewußtsein des eigenen Rechts, die Gewißheit der unzerstörbaren eigenen Kraft und damit den unerschütterlichen Willen, auszuhalten bis zum siegreichen Ende, — diesen Glauben haben sie leider bei einem nicht geringen Teil unseres Volks — nicht vernichtet, aber ins Wanken gebracht, so daß ein Mann der Tat wie Hindenburg es sich nicht versagen kann, so sehr er jetzt mit wichtigsten Gedanken und Arbeiten an der Front befaßt sein mag, das deutsche Volk in ernstester Weise an seine Pflicht zu erinnern, die bei aller Einschränkung und vielfach ja auch Entbehrung doch noch weit leichter zu erfüllen ist als draußen im Weltkampf um Deutschlands Sein oder Nichtsein. Hindenburg weist an Beispielen nach, welche Anstrengungen die Feinde machen, den deutschen Geist der Heimat zu vergiften. Seit vier Jahren hat die Reichsregierung es zugelassen, daß die feindlichen Heeresberichte Tag für Tag dem deutschen Volk bekannt gegeben werden, während die feindlichen Regierungen sich hüten, die deutschen Berichte bei ihren Völkern bekannt werden zu lassen. Das war bei uns ein Beweis des Vertrauens gegen das Volk, und dieses Vertrauen hätte es erfordert, daß unseren amtlichen Berichten das unbedingte Vertrauen entgegengebracht worden wäre. Das ist bei vielen nicht geschehen. Den feindlichen Berichten wurde Glauben geschenkt, auch wenn die Lügen handgreiflich waren; was zu ungunsten unserer Kriegslage sprach, wurde für bare Münze genommen und geschäftig weiter verbreitet. Den Kleingläubigen und Zweiflern rufte Hindenburg zu: „Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner! Laßt euch durch falsche und erlogene Berichte nicht blenden und täuschen, behaltet euren festen Glauben. Nichts was von diesen Feinden kommt, kann Deutschland frommen. Die Giftmischer und Verbreiter aber sollen der allgemeinen Verachtung aheimfallen. — Mögen Hindenburgs Worte auf guten Boden fallen!“

Die Loslösung der deutschen Front vom Feinde wurde auch am 3. September sowohl in Flandern als im Somme- und Oisegebiet fortgesetzt; insolge dessen war der Kampf auf wenige örtliche Gefechte beschränkt. Die deutsche Front verläuft nun von Witschaete (südlich Ypern), westlich Armentières, östlich La Bassée, westlich Lens, östlich Binny, Arleux, östlich Noeux, Moerwaes, Fuz, Athies, Bouvignes, westlich Ham, Guisard bis Appilly (an Bahn und Diekanal Noyon—Chauny, genau in der Mitte) in fast durchweg gerader Linie. Alle vorstehenden Winkelstellungen sind jetzt ausgeglichen; der Feind steht auf völlig verwüstetem Boden, der zudem größtenteils, d. h. an den vielen Bächen und Flüssen Sumpfland ist. Die Verteidigung der Besatzung von Fismes bis Anizoy wurde aufgegeben. Die Loslösung von der amerikanischen Front geschah ohne Zwischenfall. Die deutschen Truppen sind nun hinter die Aisne zurückgegangen und haben die Stellungen wieder bezogen, die sie vor der Champagne-Offensive des Generals Rivelle 1917 inne hatten.

Die Engländer haben die Stadt Douay mit weit über 100 Fliegerbomben und 60 Granaten beschossen 77 Häuser sind zerstört, viele Einwohner getötet oder verwundet. „Echo de Paris“ meldet, in Marokko haben schwere Kämpfe stattgefunden. Erst nach furchtbaren Kämpfen sei es gelungen, sich der Aufständischen zu erwehren.

Die Ereignisse im Westen.

Englischer Heeresbericht vom 4. September nachmittags: Von der Front werden kleinere Kampfhandlungen an verschiedenen

Bekanntmachung.

Auf die folgenden am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen wird zur Nachachtung hingewiesen:

1. Bekanntmachung des Agl. Oberamts Neuenbürg vom 30. August 1918 betr. unmittelbarer Verkehr mit Herbstkartoffeln zwischen Verbrauchern und Erzeugern des Bezirks Neuenbürg.
2. Bekanntmachung derselben Behörde vom 31. Aug. 1918 betr. Verkehr mit Stroh und Häcksel.
3. Bekanntmachung ders. Behörde vom 30. August 1918 betr. Bestandsaufnahme von Vorhängen und ähnlichen Gegenständen.

Wildbad, den 5. September 1918

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Stellen gemeldet. Wir erreichten die Ostseite des Bang-Baldes nördlich Moislaine und sind an anderen Punkten leicht vorgezogen. Im allgemeinen erreichten unsere Truppen die Linie des Nordkanals und nördlich der Straße Arcas—Cambrai haben wir Courri—Saint Quentin besetzt. Im Lössabhang wurden gestern und heute nach von uns weitere Fortschritte südlich und nördlich des Flusses gemacht. Unsere Truppen nähern sich Neuwechapel und Karente und haben Sallig-sur-Lys, Nieppe und Lesonarin (?) genommen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Sept. An der Ostküste Englands wurden 13 000 BMR versenkt.

Berlin, 4. Sept. In der Nacht vom 22. zum 23. August sichteten unsere auf Patrouillenfahrt befindlichen leichten Streitkräfte östlich Dänkirchen drei feindliche Fahrzeuge. Trotz der klaren Vollmondnacht entschloß sich Kapitänleutnant Assam zum Angriff. Wegen ein feindliches Fahrzeug wurde ein Treffer erzielt; es begann zu brennen und erhielt schwere Schlagseite nach Steuerbord. Sofort griffen auch die feindlichen Landbatterien ein und feindliche Flieger beteiligten sich mit Maschinengewehren an der Abwehr. Eine andere Gruppe unserer Streitkräfte war unter der Küste auf feindliche Zerstörer gestoßen. Zwei feindliche Zerstörer wurden durch Torpedo getroffen. Der eine brach auseinander. Bei einem zweiten Zerstörer erfolgte nach dem Treffen des Torpedos ein starker Knall, nach dem er sank. Unsere Boote wurden nicht beschädigt und sind ohne Menschenverluste zurückgekehrt.

Neues vom Tage.

Der Reichstanzler zur preuß. Wahlreform.

Berlin, 4. Sept. Im Ausschuss des preuß. Provinzialparlamentes für die Wahlreform erklärte Ministerpräsident Graf Hertling, die Regierung sehe es als ihre Aufgabe an, das in der Jubiläumstagsrede ausgesprochene königliche Wort dem Sinn nach zur Erfüllung zu bringen. Nach dem Kriege solle keine soziale Differenzierung in der einfachsten politischen Beteiligung, dem Wahlgeschäft, mehr stattfinden. So habe er (Hertling) das königliche Wort von Anfang an verstanden. In diesem Sinne habe er dem wiederholten Ruf des Kaisers, das Amt zu übernehmen, Folge geleistet und mit dieser Verpflichtung stehe und falle er. Es handle sich aber nicht um Personen von Minister, sondern um die Erhaltung von Kron und Dynastie. Die Regierung könne der Fassung der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht zustimmen. Die Bedenken gegen die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts würden er nicht kommen, aber sie müssen gegenüber der größeren Aufgabe, Dynastie und Kron zu schützen, zurücktreten. Bezüglich der Zeit der Durchführung wolle er seinen Druck ausüben, aber jeder Verzicht eines Verwirklichungsversuchs würde der Agitation neue Nahrung zuführen. Jetzt könne das Gesetz noch mit Sicherungen zu ergänzen zu w. t. h. habe Kaiser Versicherung der staatlichen Lebens versehen werden. Ob das später noch möglich sein werde, stehe dahin.

Auszeichnung.

Karlsruhe, 5. Sept. Der Großherzog empfing gestern den Stellvertreter des Reichstanzlers v. Fauer, der hierauf zur Frühstücksstafel gezogen wurde. Der Großherzog verlieh dem Vizekanzler das Großkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Rössiger Löwen.

Reichstagswahlwahl.

Berlin, 5. Sept. An Stelle des verstorbenen Präsidenten Dr. Kämpf hat die Fortschritt. Volkspartei den Justizrat Cassel als Kandidaten im 1. Berliner Reichstagswahlkreis aufgestellt.

Der Herzog von Anhalt erkrankt.

Desau, 5. Sept. Herzog Leopold Friedrich II. ist an Blinddarmentzündung schwer erkrankt. Die Operation ist günstig verlaufen.

Storopadski in Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Heute abend ist der Hetman der Ukraine, General Storopadski, mit Sonderzug aus Kiew hier angekommen. Der Hetman wird dem Kaiser in Schloß Wilhelmshöhe einen Besuch abstatten.

Wilson's neueste Forderung zurückgewiesen.

Berlin, 5. Sept. Zu dem Versuch Wilsons, durch seine Proklamation an die Arbeiter die deutschen Arbeiter abtrünnig zu machen und zum Vaterlandsverrat zu verleiten, schreibt der „Vorwärts“: Die Sozialdemokratie lehnt in ihrem Kampf um die innere Freiheit jede Unterfütterung seitens der äußeren Feinde ab, schon weil sie weiß, daß es dem Feind in Wahrheit gar nicht um die Befreiung des deutschen Volkes mit politischer Freiheit zu tun ist, sondern um seinen militärischen Sieg. Was in Deutschland zu ändern ist, das kann nicht von Engländern, Franzosen und Amerikanern, sondern nur von Deutschen geändert werden. Wo wir von etwas zu befreien sind, da befreien wir uns selbst.

Fleisch.

Die Fleischmenge für diese Woche beträgt 150 gr. außerdem Wurst.

Städt. Lebensmittelamt.

Ev. Junglingsverein: Freitag, 6. Sept. abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 8. Sept. nachm. 6 Uhr Vereinsstunde.

Tür-Vorlagen,

(Fuß-Abstreifer),

in div. Sorten, empfiehlt

Robert Treiber.

Unklares aus Salzburg.

Wien, 5. Sept. Das „N. W. Tagbl.“ meldet über die wirtschaftlichen Verhandlungen der Bierbundsmächte in Salzburg, die Regierungen seien einig, daß nach dem Kriege auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu den feindlichen Staaten dauernd wiederhergestellt werden sollen. (Das haben die feindlichen Staaten bisher abgelehnt. D. Schr.) Der Gedanke, den Zollschutz ganz fallen zu lassen, bilde nicht den Gegenstand der Verhandlungen.

Doch die österreichisch-polnische Lösung.

Berlin, 5. Sept. Der „Voss. Zig.“ wird aus Wien berichtet, daß der österreichisch-ungarische Minister Graf Burian (bzw. Kaiser Karl. D. Schr.) bei der Besprechung mit dem Staatssekretär v. Hünne seinen Willen durchgesetzt habe, Kongresspolen mit Galizien zu vereinigen und an Oesterreich-Ungarn anzugliedern. Oesterreich und Polen haben dagegen gewisse Zugeständnisse militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art gemacht.

Fälische Anleihe.

Berlin, 5. Sept. David Bey hat hier eine Anleihe von 32 Mill. Pfund (1 Pfund gleich 18 1/2 Mark) abgeschlossen.

Belagerungszustand in Spanien.

Berlin, 5. Sept. Der „Voss. Zig.“ meldet aus Genf, Ministerpräsident Tatro habe die versammlungsmäßigen Versammlungen aufgehoben. (Der Grund soll die trotz der Benir fortgesetzte Kriegsbegeisterung der liberalen Zeitungen sein.)

Die Tschecho-Slowaken von Amerika anerkannt.

Washington, 5. Sept. Staatssekretär Lansing gab bekannt, daß die Vereinigten Staaten die Tschecho-Slow. im als kriegerische Regierungen anerkennen, da die Tscheden Deutschland und Oesterreich-Ungarn bekämpfen und Ziele der Unabhängigkeit verfolgen. (Gleichzeitig vertritt Wilson feierlich, „zu Aufstand stehen zu wollen.“ D. Schr.)

Die Ereignisse im Osten.

Kiew, 5. Sept. Nach der Wiedereinnahme Jekaterinobars durch die Kosaken ist die Kuban-Regierung nach Jekaterinodar zurückgekehrt. (Die Kosaken sind die Gegner der Bolschewiki.)

Paris, 5. Sept. Der „Temps“ meldet aus London, die Jarin sei mit einer ihrer Töchter an demselben Tag ermordet worden wie Jar Nikolai II.

London, 5. Sept. Das britische Ministerium hat nach Reuter gedroht, die Sowjetregierung für vogelfrei zu erklären, wenn sie nicht vollste Genehmigung für die an der englischen Gesandtschaft begangenen Frevel (1) leiße.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 5. Sept. (Pour le Merite.) Dem Generalmajor Renner, Kommandeur der 247. Infanterie-Brigade, und dem Major v. Schnitzer, Kommandeur des Gebirgsregiments, ist für hervorragende Leistungen in den letzten schweren Kämpfen der Orden Pour le Merite verliehen worden.

(-) Stuttgart, 5. Sept. (In den Ruhestand.) Je auf Ansuchen ist der Vorstand des Oberamts Gillingen, Oberregierungsrat Pommer auf den 1. November und der Oberamtsarzt Medizinalrat Dr. Schmidt in Bradenheim auf 1. Oktober ds. Js. in den Ruhestand versetzt worden.

(-) Zuffenhausen, 5. Sept. (Ein schwerer Junge.) Vor etwa 14 Tagen wurde bei den Bädermeistern Bette und Brand eingebrochen und verschiedene Wertgegenstände und Schmuck gestohlen. Bei Bädermeister Seeger wurde u. a. ein Anzug entwendet. Heute nacht wurde bei Bädermeister Bette abermals eingebrochen und der ganze untere Stock des Hauses durchstöbert, wo dem Dieb u. a. Schmucksachen, Silber, Werkzeug und vieles andere in die Hände fiel. Der Einbrecher, ein früherer Fürsorgezögling namens Josef Benzel, der früher in Zuffenhausen wohnhaft war, wurde von einem Schuttmann ergriffen und ihm das gestohlene Gut wieder abgenommen. Der Schlingel hat auch die ersten Einbrüche eingestanden.

(-) Heilbronn, 5. Sept. (Rettungsmedaille.) Dem Verwaltungskandidaten Walter Scholl von hier, zurzeit freiwilliger Flugzeugführer in Püßig bei Tansig, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

(-) Münsingen, 5. Sept. (Diebin.) Eine 26 Jahre alte Verkäuferin namens Bickel aus Bergzabern, die in einem hiesigen Geschäft tätig war, hatte eine größere Anzahl Wertgegenstände in Höhe von über 700 Mk., sowie verschiedene Hundert Mark in bar gestohlen. Vor der Abreise konnten der Diebin die Gegenstände wieder abgenommen werden.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Gefunden Geldbeutel mit Inhalt an der neuen Schule. Abgeholt gegen Einrückungsgebühr. Wo sagt die Exped. [150]	Im Rückgabe des am Samstag, 31. August am Staffelausgang zum neuen Schulgebäude weggenommenen Kindermantels an den Schuldiener wird er sucht. Bestellungen auf Düngerkalk nimmt entgegen bis 15. d. M. G. f. Gang Sprollenhäus
--	--